



Diese Aufnahme ist selbst für Wissenschaftler erstaunlich: Ein Nutria frisst ganz zielstrebig eine Muschel. Eigentlich gelten diese Nager als Pflanzenfresser.

FOTO: KARIN OSE RÖCKSEISEN

Nager fressen heimische Muscheln

Karin Ose Röckseisen aus Bresegard bei Picher spricht über neue Erkenntnisse zu Nutrias

Von Sascha Nitsche

REDEFIN Nutrias – ganz gleich ob mit rot-braunem oder gar weißem Fell – sind nicht nur in Hagenow gerade in aller Munde. Überall in der Region sorgen sie für Aufsehen. „Die südamerikanischen Nager werden als nicht heimische Schädlinge angesehen und richten insbesondere an Graben- und Deichböschungen große Schäden an, wenn sie ihre langen Tunnel in die Erde graben. Sie sind mit ihren scharfen, orangefarbenen Nagezähnen und ihren Krallen äußerst wehrhaft und haben kaum natürliche Feinde. Seit einigen Jahren gibt es diverse Aktionen, sie durch Bejagung und Lebendfallen zu bekämpfen“, erläutert zum Beispiel Karin Ose Röckseisen die Thematik noch einmal näher.

Und die naturbegeisterte Frau aus Bresegard bei Picher kann hierzu nun noch einen spannenden Aspekt hinzufügen. Eigentlich gelten die Nutrias nämlich als Pflanzenfresser. „Aber, wie Wissenschaftler bereits seit einiger Zeit vermuten, verschmähen sie auch Fleisch nicht, wenn es ihnen gerade in den Weg kommt“, fährt Röckseisen mit ihren Ausführungen fort.

Die in Flora und Fauna der Region sehr belesene Frau beruft sich hierbei auch auf das gerade veröffentlichte zweite Heft des 20. Jahrgangs der „Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Mecklenburg“. Hier berichtet der Vorsitzende der Gesellschaft und ehrenamtliche Muschelbeauftragte Uwe Jueg von seinem Muschelmonitoring in einem Abschnitt eines Grabens bei

Redefin. Früher war das der Bach Lake. „Dort wurde anlässlich einer Grundräumung im Jahr 2014 eine große Population von geschützten Teichmuscheln entdeckt“, sagt Karin Ose Röckseisen. Sie berichtet dar-

„Die südamerikanischen Nager richten insbesondere an Graben- und Deichböschungen große Schäden an.“

Karin Ose Röckseisen
Naturfreundin

über, dass Uwe Jueg vom Wasser- und Bodenverband den Auftrag bekam, diesen Muschelbestand für die Dauer von fünf Jahren zu beobachten. Dabei habe er festgestellt, dass die Muscheln nicht nur durch menschlichen Einfluss oder aber den Klimawandel geschädigt

wurden. Nein, auch „Fressfeinde“ hätten sich auf die Muschelpopulation ausgewirkt.

Nach Forschungen und Beobachtungen von Uwe Jueg und dank Fotos, die Karin Ose Röckseisen dazu beisteuern konnte, wurde schnell festgestellt, dass die Muscheln auf der Speiseliste der in der Region lebenden Fischotter standen und stehen.

Aber, so fährt Röckseisen fort, seit einigen Jahren haben auch die Nutrias Geschmack an den Muscheln gefunden. Und das ist etwas, was bisher erst sehr selten beobachtet wurde. „Dieses Phänomen hatten bisher – nach Juegs Recherchen – lediglich wenige Beobachter aus dem Raum Berlin bestätigt“, erklärt Karin Ose Röckseisen. Und der richtige Clou kommt erst noch. So ist

es Karin Ose Röckseisen im Januar dieses Jahres sogar gelungen diese Feinschmecker-Nutrias bei ihrem Muschelgenuss bildlich festzuhalten.

Des einen Freud ist hier allerdings auch des anderen Leid. „Jueg vermutet, dass mittlerweile rund Zweidrittel des Muschelbestandes durch die vielen Nutrias vernichtet wurden“, sagt die naturbegeisterte Frau. Nun werde der Jagdpächter vermehrt gegen diese „Muschelfresser“ vorgehen, um den Rest des Bestandes zu retten.

Eine breite Veröffentlichung haben diese neuen Erkenntnisse in Sachen Nutrias übrigens noch nicht erfahren. Zu frisch sind die „Sensationsfotos“ mit der Karin Ose Röckseisen diese andere Seite im Leben der possierlich wirkenden Nager etwas näher beleuchten konnte.